

ERKUNDEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG ZUM STADTTEIL ERFURT-BRÜHL

Entdecken Sie ein faszinierendes Areal inmitten der Thüringer Landeshauptstadt!

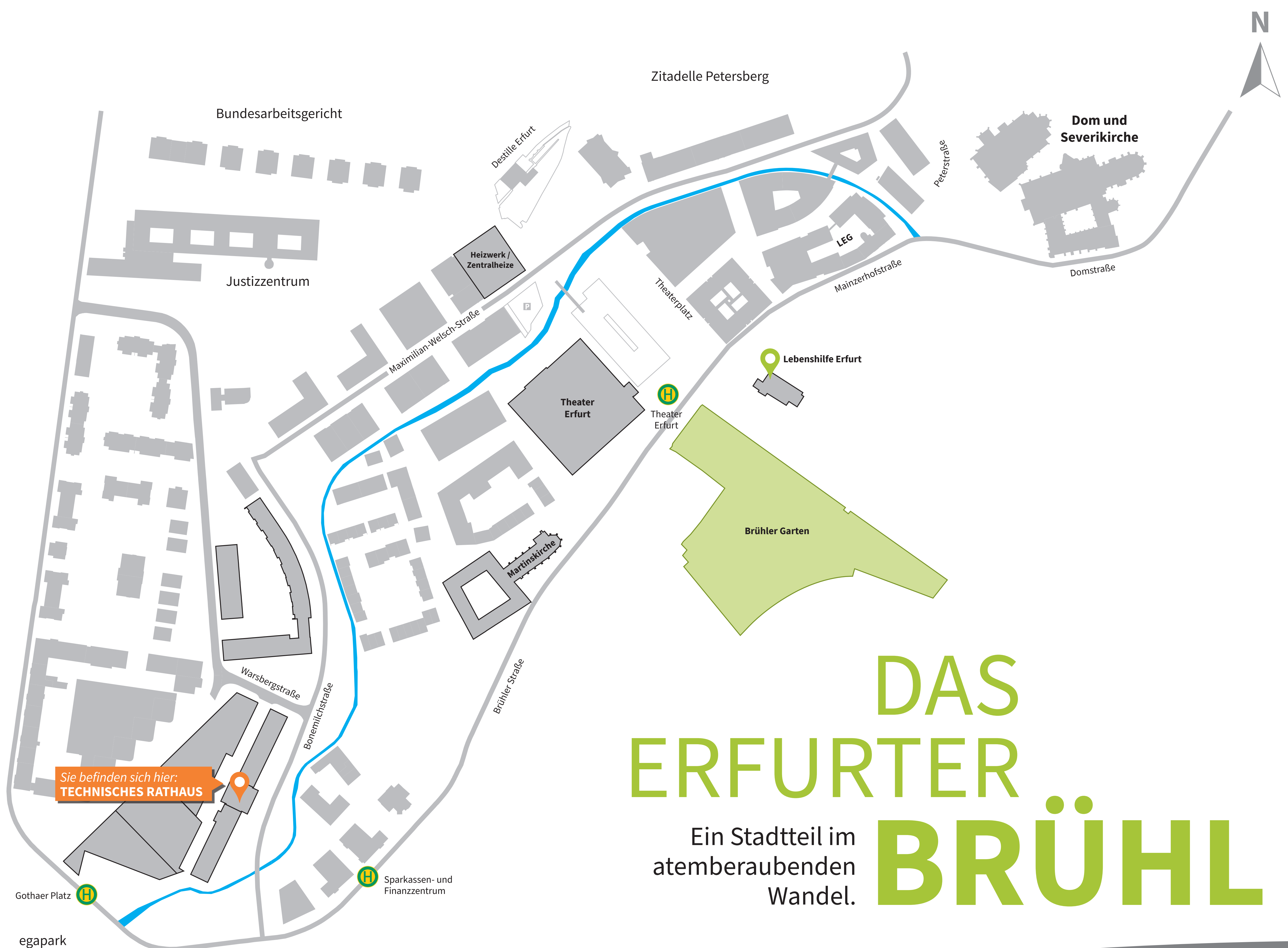
Herzlich willkommen im Technischen Rathaus und damit auch herzlich willkommen im Erfurter Stadtteil Brühl! Das Technische Rathaus ist eines von vielen Gebäuden und Orten im Brühl, welche dieses geschichtsträchtige Quartier prägen.

Wussten Sie, dass Mainzer Erzbischöfe vom Brühl aus das mittelalterliche und frühneuzeitliche Erfurt regierten? Kennen Sie schon die Historie des Brühler Gartens, der heute eine Parkanlage ist, aber auch schon als Lustgarten sowie als Friedhof diente? Ist Ihnen bekannt, dass sich einst im Brühl der größte europäische Standort für die Fertigung von Schreibmaschinen befand? Und wussten Sie, dass hier ein innovativer Mikroelektronik-Standort war, dessen Leitung in diesem Gebäude, dem heutigen Technischen Rathaus, saß?

Wir laden Sie ein, dies und vieles mehr im Rahmen unserer kleinen Ausstellung mit fünf Schautafeln hier und im Wartebereich in der 1. Etage zu entdecken. Lernen Sie dabei neben eindrucksvollen Denkmälern und Zeugnissen vergangener Zeiten auch das Brühl von heute kennen – die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen (LEG) hat das Areal seit Anfang der Neunzigerjahre gemeinsam mit dem Land, der Stadtverwaltung Erfurt und Partnern der Privatwirtschaft zu einem neuen Stadtteil gestaltet, in dem Menschen wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen.

Wir wünschen Ihnen im Rahmen der Ausstellung eine abwechslungsreiche Entdeckungsreise durch das Erfurter Brühl!

Die Ausstellung wurde inhaltlich umgesetzt und finanziert durch den Stadtteilverein Erfurt-Brühl e. V. Mehr Informationen zum Verein unter www.erfurt-bruehl-verein.de



DAS ERFURTER BRÜHL

Ein Stadtteil im
atemberaubenden
Wandel.

Wir im Brühl!
Erfurt-Brühl e.V.

Erfurt-Brühl e.V.
Brühler Straße 39 | 99084 Erfurt
www.erfurt-bruehl-verein.de

Alle Angaben freibleibend.

In Kooperation mit:

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Tourismus & Marketing

NEUES BRÜHL

Wer heute durch den Erfurter Stadtteil Brühl spaziert, ahnt nicht, welchen Wandel das Areal in den vergangenen Jahrzehnten erfahren hat. Bis zum Ende der DDR ragten hier unzählige Fabrikhallen und Verwaltungsgebäude der beiden Betriebe „Optima“ und „VEB Mikroelektronik“ empor. Nach der Wende kam die Produktion zum Erliegen. 1992 erwarb die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (LEG) wesentliche Teile des Gesamtgeländes von der Treuhand. Die LEG erfüllt als 100%ige Landestochter umfassende Aufgaben im Bereich der Wirtschaftsförderung, des Immobilienmanagements und der Stadtentwicklung. Das rund 25 Hektar große Brühl, eine der größten innerstädtischen Entwicklungsflächen Deutschlands, gestaltete sie seit den Neunzigerjahren gemeinsam mit dem Land, der Stadtverwaltung Erfurt und Partnern der Privatwirtschaft zu einem lebendigen Stadtteil, in dem die Menschen wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Dabei setzte sie auf einen Mix aus neuen Gebäuden und der Bewahrung ausgewählter Bauten, die Zeugnis von der Industriegeschichte des Standorts ablegen. Entdecken Sie einen Stadtteil im Wandel!



Die Gebäude E1 und E2 im Jahre 2012
Foto: Wolfram Männel

Technisches Rathaus

Hier saßen zu DDR-Zeiten einerseits die Leitung des Kombinats Mikroelektronik und andererseits die Forschung und Entwicklung des Stammbetriebs VEB Mikroelektronik „Karl Marx“. Die beiden Achtgeschosser „E1“ und „E2“ am Gothaer Platz sind prägende DDR-Bauten im Brühl. Nach 2018 Umbau durch die Stadt Erfurt zum Technischen Rathaus mit verschiedensten städtischen Ämtern.



Dompalais (links) und Kanonenschuppen
Foto: NT.AG

NT.AG: Kanonenschuppen und Dompalais

Eines der ältesten Gebäude im Brühl ist der Kanonenschuppen. Ihn gestaltete das innovative Erfurter IT-Unternehmen NT Neue Technologie AG 2004 zu seinem Firmensitz. Einige Jahre später wurde nebenan mit dem Dompalais ein architektonisch ebenfalls sehr hochwertiges Gebäude entwickelt – mit umfangreich an der Fassade verarbeitetem Sandstein in Reminiszenz an den Erfurter Dom.



Hauptgebäude der LEG in der Mainzerhofstraße
Foto: LEG Thüringen / Andreas Hultsch

Unternehmenssitz LEG Thüringen

Seit 1992 entwickelt die LEG Thüringen das Brühl – und sie ist auch seit 1994 mit ihrem Unternehmenssitz hier angesiedelt! 1999 wurde der historische Klinkerbau – das Hauptgebäude – ergänzt um einen großen, transparenten Erweiterungsbau. Hier findet nahezu die gesamte LEG-Belegschaft Platz. Zudem bietet das COMCENTER Brühl attraktive Flächen und Infrastruktur für Veranstaltungen, Tagungen und Events.



Das Justizzentrum an der Rudolfstraße
Foto: LEG Thüringen / Dr. Holger Wiemers

Justizzentrum

Bis 1992 war es das Gebäude 60 des Schreibmaschinenherstellers Optima – hier waren die Fließbandfertigung, Lager und Versand gebündelt. Von 1999 bis 2001 baute die LEG das Gebäude um: So entstand gegenüber dem Bundesarbeitsgericht das Justizzentrum Erfurt. In dem lichtdurchfluteten Ensemble mit vier Innenhöfen haben verschiedenste Gerichte und die Staatsanwaltschaft ihren Sitz.



Das Theater bei Nacht
Foto: Theater Erfurt / Lutz Edelhoff

Theater Erfurt

Es war einer der ersten und zugleich wichtigsten „Bausteine“ im neuen Brühl: Von 1999 bis 2003 wurde mitten im Quartier das Theater Erfurt errichtet. Gemeinsam mit dem weiträumigen Theatervorplatz ist es Anziehungspunkt für Tausende im modernen Stadtteil. Den Schwerpunkt bildet ein breites Musiktheater- und Konzertangebot auf der Großen Bühne mit 800 Plätzen sowie auf der Studiobühne mit 200 Plätzen.



Wohnen mit Lebensqualität
Foto: LEG Thüringen / Dr. Holger Wiemers

Wohnen im Brühl

... ist „in“ – kein Wunder, kombiniert das neue Quartier doch eine innenstadtnahe Lage mit viel Aufenthaltsqualität! Hinzu kommen die Nähe zum egapark, Messe und Flughafen sowie eine gute Verkehrsanbindung durch Tram und Auto. Vor allem im südlichen Teil des Areals sind in den vergangenen Jahrzehnten viele attraktive Wohneinheiten entstanden. So ist das Brühl zur Heimat für hunderte Menschen geworden.

Wir im Brühl!
Erfurt-Brühl e.V.

Erfurt-Brühl e.V.
Brühler Straße 39 | 99084 Erfurt
www.erfurt-bruehl-verein.de

Alle Angaben freibleibend.

In Kooperation mit:

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Tourismus & Marketing

GESCHICHTE DER OPTIMA

Untrennbar mit der Geschichte des Stadtteils Brühl ist der Name „Optima“ verbunden – der Schreibmaschinenproduzent, dessen Wurzeln in den Zwanzigerjahren lagen, war bis zur Wende lange Zeit der größte Industriebetrieb Erfurts und gab Tausenden von Menschen Lohn und Brot. Die Schreibmaschinenproduktion knüpfte an eine industrielle Tradition im Brühl an, war der Stadtteil doch seit 1862 Standort der Königlich-Preußischen Gewehrfabrik gewesen. Als diese nach dem 1. Weltkrieg ihre Produktion einstellte, begann die Fertigung ziviler Güter im Brühl: Neben der Herstellung elektronischer Röhren und später Produkten der Mikroelektronik durch das Funkwerk betraf dies u.a. die Produktion von Schreibmaschinen und Buchungsmaschinen zunächst der Marken AEG und „Olympia“; nach dem 2. Weltkrieg „Optima“. Das Unternehmen gehörte über Jahrzehnte zu den größten Schreibmaschinenherstellern Europas und bewies noch 1979 technologische Führerschaft durch die Produktion der weltweit ersten elektronischen Schreibmaschine S 6001 mit Schreibspeicher.



Innenhof des Betriebs „Olympia“ (um 1930)
Foto: Stadtmuseum Erfurt

Auftakt mit AEG

Die „Geburtsstunde“ der Optima kam 1924, als AEG im Brühl das Schreibmaschinenmodell „Mignon“ fertigte. Bald produzierte die Erfurter Fabrik viele weitere Schreibmaschinen für Büro und Zuhause sowie Buchungsmaschinen. 1936 in „Olympia-Büromaschinenwerk AG Erfurt“ umbenannt, brachte das Erfurter Werk in den Dreißigerjahren mehr Schreibmaschinen auf den Markt als alle anderen europäischen Produzenten zusammen.



Eines der ersten Produkte: die „Mignon“
Foto: Stadtmuseum Erfurt

Frühes Produkt: die „Mignon“

Von 1924 bis 1933 fertigte AEG die Eintasterschreibmaschine „Mignon“ im Erfurter Brühl. Die Maschine verfügte über ein Tastaturfeld mit großen und kleinen Buchstaben sowie Zahlen. Mit dem von der linken Hand geführten Zeiger wurde das zu schreibende Zeichen ausgewählt. Mit der rechten Hand wurde der Abdruck ausgelöst, welcher mittels einer Typenwalze erfolgte. Die Maschine wurde auch ins Ausland exportiert.



Ansicht vom Heizwerkgebäude (1923)
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Heizwerk mit Historie

Ab 1951 firmierte das Erfurter Werk als „VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt“, Qualität und Produktvielfalt waren Erfolgsfaktoren. Das Gebäude des Heizwerks aus dem Jahre 1915, welches bis 1989 genutzt wurde, war bis 1970 das Lager- und Versandzentrum – hier stapelten sich Waren, die in die ganze Welt geliefert wurden. Die Schreibmaschinen aus Erfurt verfügten über Tastaturen für Sprachen auf fünf Kontinenten.



Kam in unzähligen Büros zum Einsatz: die M10
Foto: Stadtmuseum Erfurt

Von der mechanischen ...

Sie war das Ausgangsmodell für die Massenproduktion von mechanischen Schreibmaschinen: Ab 1950 fertigte die Optima das Modell M10 und bis 1991 kamen Weiterentwicklungen bis hin zur M24 auf den Markt – jeweils in zeitgemäßer Optik. Die Maschinen konnten mit Tabulatorfunktionen versehen werden. Es gab vier verschiedene Wagenbreiten, und die Wagenbewegung erfolgte entsprechend der Ländervariante nach rechts oder links.



Ansicht vom Fertigungsgebäude 60 (1970)
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Reges betriebliches Miteinander

In den Siebzigerjahren gelang rasch der Technologiesprung zur elektronischen Schreibmaschine. Bis 1990 blieb die Optima der größte industrielle Arbeitgeber in Erfurt, der mit vielen sozialen Einrichtungen auch für ein reges betriebliches Miteinander sorgte. Zu Hochzeiten arbeiteten bei der Optima mehr als 6.000 Beschäftigte. Nach der Wende produzierte das Unternehmen noch bis 2003 an anderen Erfurter Standorten.



Elektronische Schreibmaschinen wie die S 6130 hatten Weltniveau / Foto: Stadtmuseum Erfurt

... zur elektronischen Schreibmaschine

Neben den mechanischen fertigte die Optima von 1979 an elektronische Büroschreibmaschinen unterschiedlicher Größe. Sie verfügten über ein wechselbares Typenrad mit 96 Zeichen in verschiedenen Schriftarten und ermöglichten einen leichten Anschlag, Korrekturmöglichkeiten und die Speicherung von Texten. Die späteren Modelle zeichneten sich durch ein geringeres Gewicht und den Einsatz neuer Elektronik aus.

Wir im Brühl!
Erfurt-Brühl e.V.

Erfurt-Brühl e.V.
Brühler Straße 39 | 99084 Erfurt
www.erfurt-bruehl-verein.de

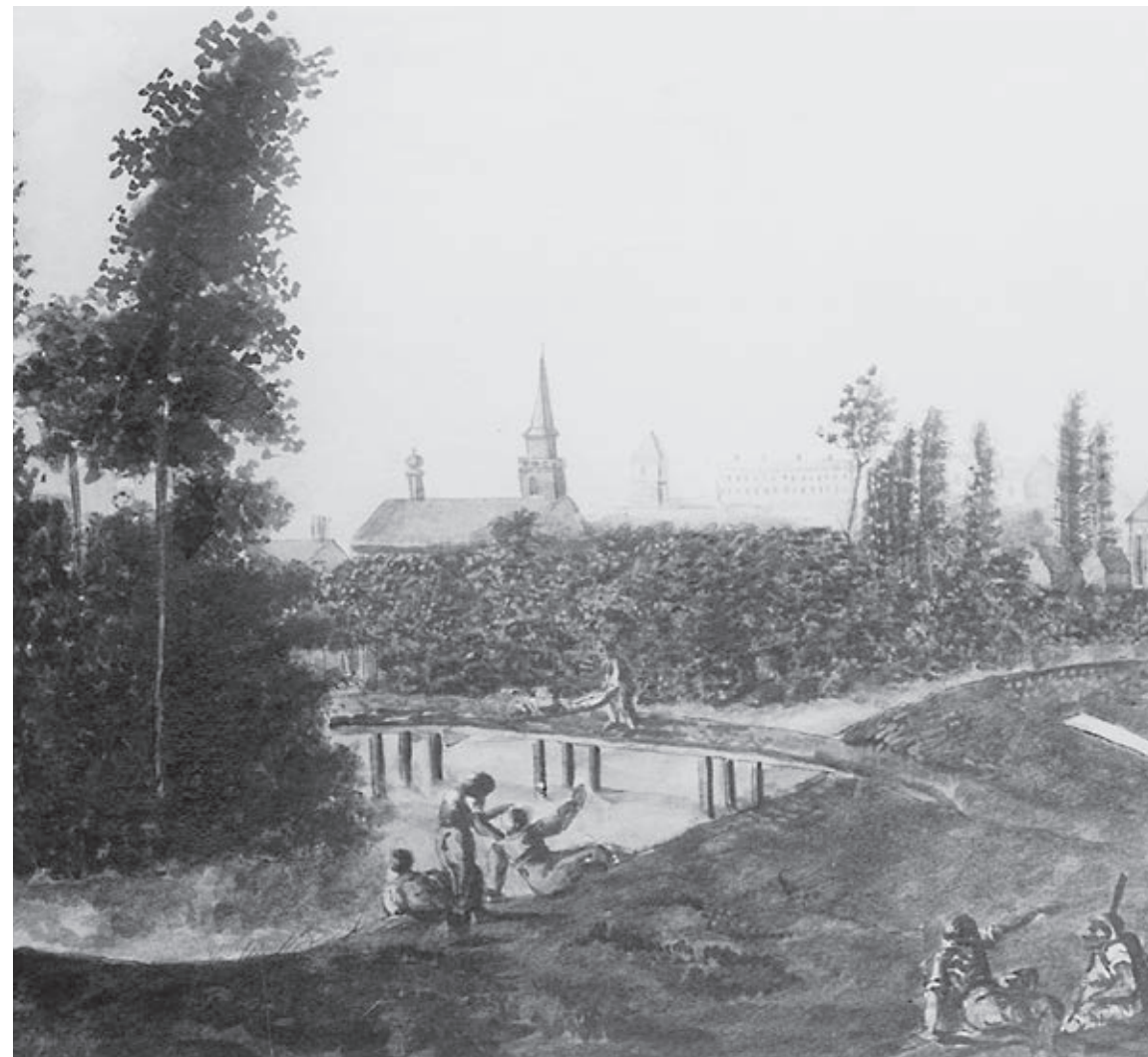
Alle Angaben freibleibend.

In Kooperation mit:

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Tourismus & Marketing

GRÜNES BRÜHL

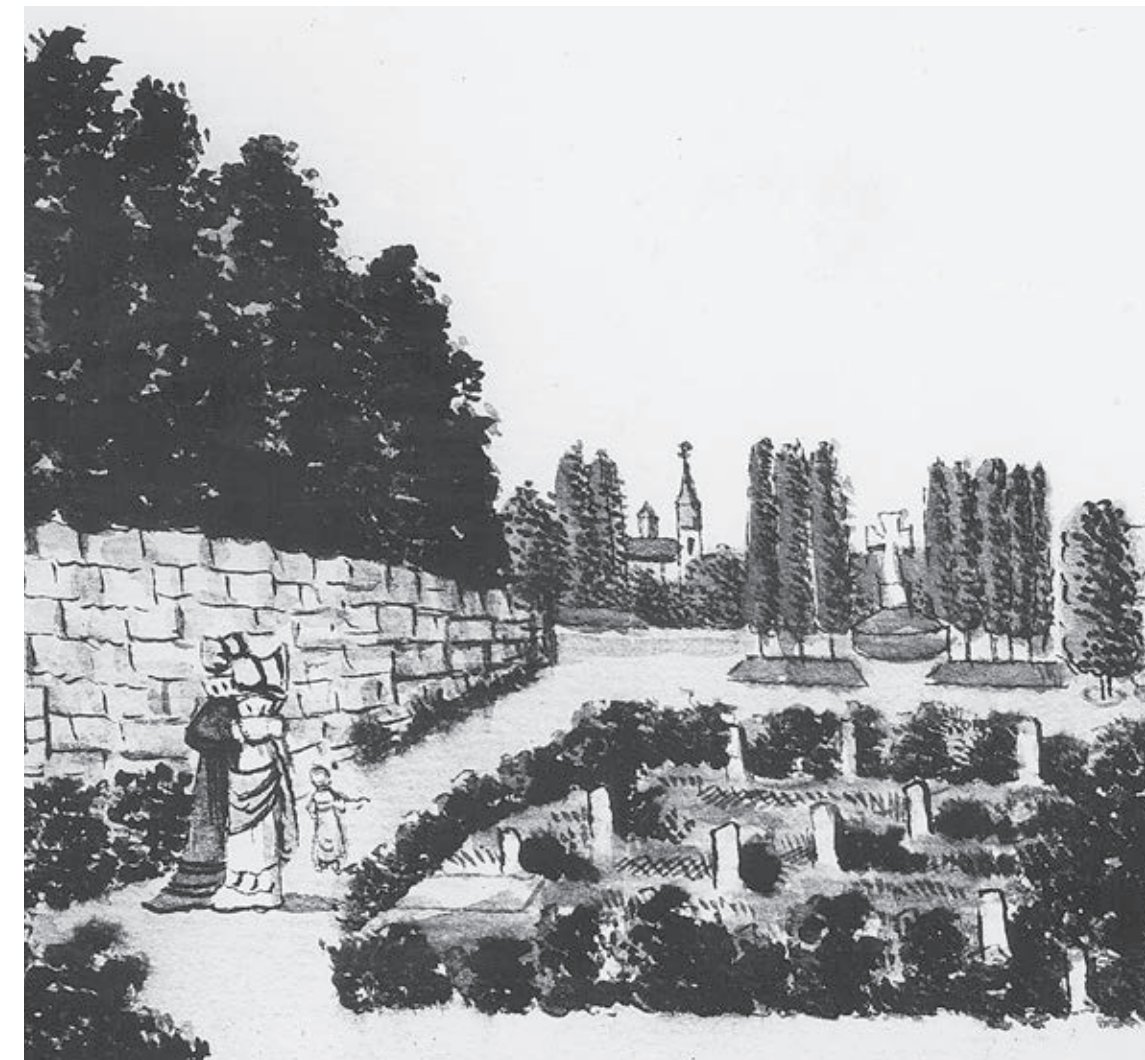
Das Brühl gehört mit seiner Lage am Fuße des Dombergs zur Innenstadt, es war seit dem Mittelalter bebaut mit Wohn- und Verwaltungshäusern, mit Kirche und Kloster, zwischenzeitlich auch mit Industriehallen – aber über die Jahrhunderte lud es doch auch mit prägenden Anteilen von Natur und Grün zum Verweilen ein. Für die „grüne“ Tradition des Quartiers steht zuallererst der Brühler Garten, der lange als Friedhof, zwischenzeitlich auch als Lustgarten diente – heute ist er ein attraktiver Stadtgarten, der einen Besuch lohnt! Benachbart befanden sich einst die (grünen) Flächen des „Hirschbrühls“. Zudem war das Brühl seit dem Mittelalter durchzogen vom Bergstrom, der nach seiner Freilegung in den Neunzigerjahren heute wieder eine erquickende „Ader“ im Quartier ist. Eng mit der Geschichte der Wasserläufe im Brühl verbunden ist auch die Kupferhammermühle, die nach der Wende umgebaut und saniert wurde. Das Grün gehört zum Brühl: Das war schon immer so und gilt heute erst recht – genießen Sie die Natur im Quartier!



Aquarellzeichnung vom Hirschbrühl (1825)
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Hirschbrühl und Herrengärten

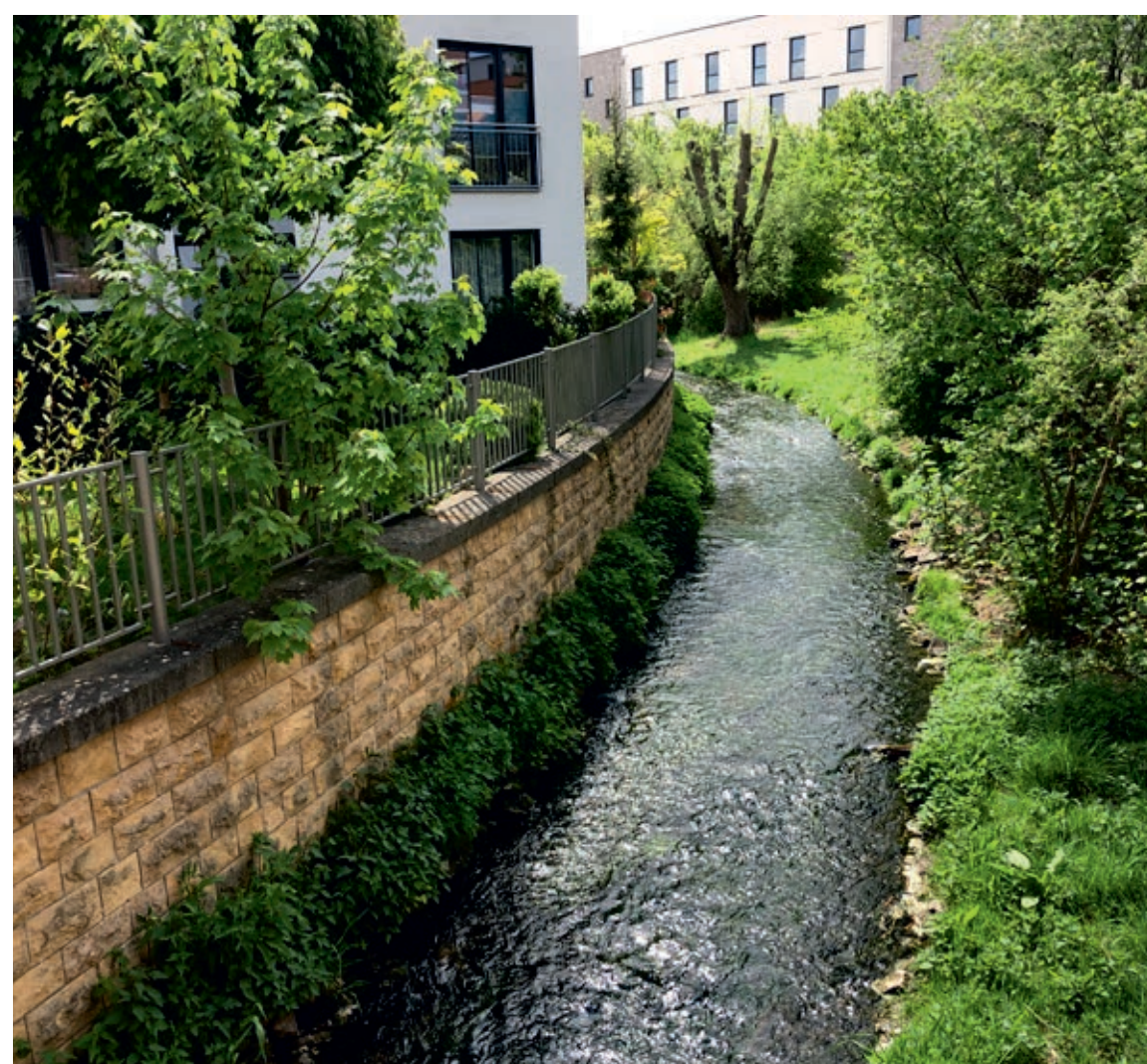
Südlich des Brühler Gartens, in der Nähe der heutigen Gorkistraße, befand sich bereits im Mittelalter das „Hirschbrühl“. Einst gab es vor Ort Rotwildbestände, daher der originelle Name. Hier befanden sich die sogenannten Herrengärten, prachtvolle grüne Anlagen, die von reichen Kaufleuten angelegt wurden. Die grünen Oasen nutzten die Menschen gern zur Erholung außerhalb des Stadtkerns.



Der alte Brühler Friedhof, Zeichnung von 1830
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Herzstück Brühler Garten

Verschiedenste Facetten prägen die Geschichte des Brühler Gartens, noch heute das Herzstück des „grünen“ Brühls. Diente das Areal im Mittelalter als Elendsfriedhof, so wandelten es die Mainzer Erzbischöfe als Stadtherren nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) zu einem Lustgarten. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Areal dann der erste nichtkonfessionelle Friedhof der Stadt.



Ansicht vom Bergstrom im Süden des Brühls (2020)
Foto: LEG Thüringen / Dr. Holger Wiemers

Grüne Ader des Quartiers

Er zweigt am Papierwehr in Hochheim aus der Gera ab und erreicht einige Kilometer danach das südliche Brühl, fließt entlang der Bonemilchstraße zum Theaterplatz und von dort zum Dom: Der Bergstrom trägt zur hohen Aufenthaltsqualität im Quartier bei. Nach der Wende wurde das Flüsschen im Zuge der Entwicklungsmaßnahmen durch die LEG freigelegt, nachdem es zur Zeit der Industrialisierung teilweise verrohrt war.



Ansicht von der Mauer mit den Grabsteinen (2020)
Foto: LEG Thüringen / Dr. Holger Wiemers

Letzte Ruhestätte

Bestattet wurden hier nach 1800 vor allem reiche Erfurter Bürgerinnen und Bürger – davon künden noch heute aufwändige Grabmale. Es waren hochrangige Vertreter unter anderem aus der Unternehmerschaft, die hier beigesetzt wurden. Ausgewählte Grabsteine, die erhalten blieben, sind noch heute an der östlichen Mauer des Areals zu besichtigen.



Die Kupferhammermühle gegen Ende des 19. Jahrhunderts
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Mühlen im Brühl

Vier Mühlen gab es einst im Brühl: die Mainzerhofmühle am gleichnamigen Platz, die Eselsmühle am Gothaer Platz, die Fronmühle unweit des Doms und die Kupferhammermühle im Zentrum des Brühls. Allein das Gebäude der letzteren ist erhalten geblieben; es steht nach der Sanierung am nach ihm benannten Weg. Es ist eines der noch heute sichtbaren architektonischen Zeugnisse für die reichhaltige Geschichte des Brühls.



Der Brühler Garten im Sommer 2019
Foto: LEG Thüringen / Dr. Holger Wiemers

Attraktives Areal

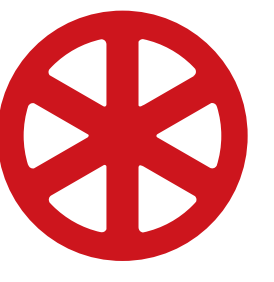
Von 1924 bis 1936 lud der Brühler Garten als Kuranlage zu mannigfaltigen Trinkkuren ein – über 100 verschiedene Wässer konnten die Ärzte hier verordnen! Danach erfolgte die Umnutzung zu einem öffentlichen Park, der bis in die Gegenwart Gäste anlockt. Ausgangspunkt für die prägende Umgestaltung, die der Anlage noch heute ihre Gestalt verleiht, war im Jahre 1950 die Blumenschau „Erfurt blüht“.

Wir im Brühl!
Erfurt-Brühl e.V.

Erfurt-Brühl e.V.
Brühler Straße 39 | 99084 Erfurt
www.erfurt-bruehl-verein.de

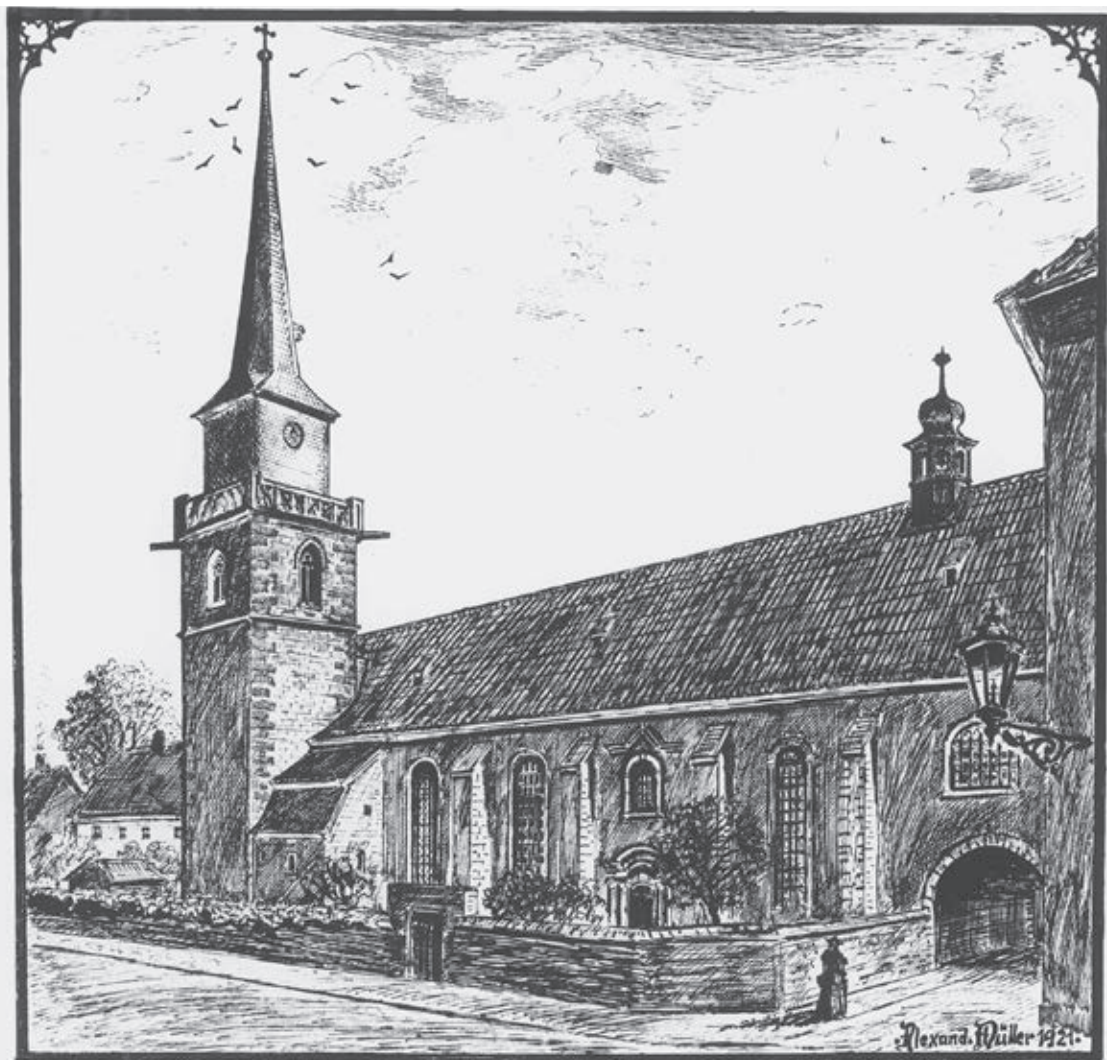
Alle Angaben freibleibend.

In Kooperation mit:

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Tourismus & Marketing

MARTINSKIRCHE UND KLOSTER

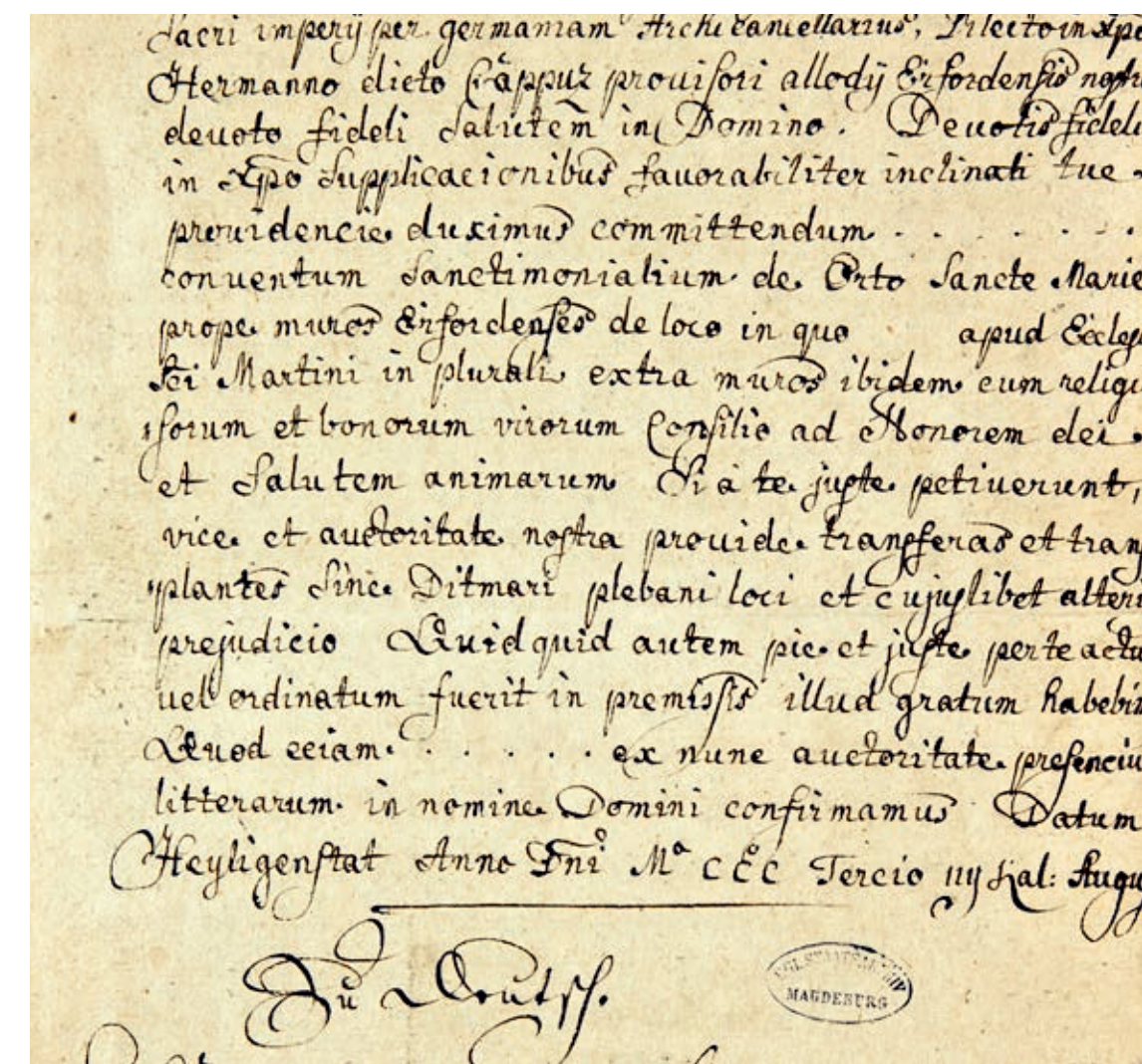
„Erfordia turrita“ – turmreiches Erfurt, so wurde die heutige Landeshauptstadt Thüringens schon im Mittelalter genannt. Viele Kirchtürme prägten damals und prägen noch heute das Stadtbild. Der Stadtteil Brühl wuchs im Mittelalter am Fuße des Dombergs und verfügte damit schon seit Jahrhunderten über räumliche Bezüge zu Kirche und Klerus. Im Brühl selbst waren es vor allem die Martinskirche und das Kloster Mariengarten, welche kirchliches Leben im Quartier prägten. Beide, Kirche und Kloster, hatten ihren Ursprung im Mittelalter, und beide erlebten eine bewegte Geschichte von Aufschwung und Blüte, zeitweiser Zerstörung, Wiederaufbau und – im Falle des Klosters – Aufhebung. Während die Geschichte des Klosters zu Beginn des 19. Jahrhunderts endete, ist die Martinskirche noch heute ein markantes Gebäude im Stadtteil, Mittelpunkt einer lebendigen Kirchgemeinde und ein architektonisches Zeugnis der traditionsreichen Geschichte des Erfurter Brühls. Vor dem Hintergrund seiner bedeutenden Historie wurde das Kloster nach der Jahrtausendwende von Immobilienfachleuten wiederbelebt. Wohnen und Arbeiten, nunmehr säkularen Charakters, finden sich heute erneut in seinen Mauern.



Zeichnung von Alexander Müller 1910/1921 (Stadtarchiv Erfurt)
Bild: Stadtarchiv Erfurt

Gotteshaus mit Geschichte

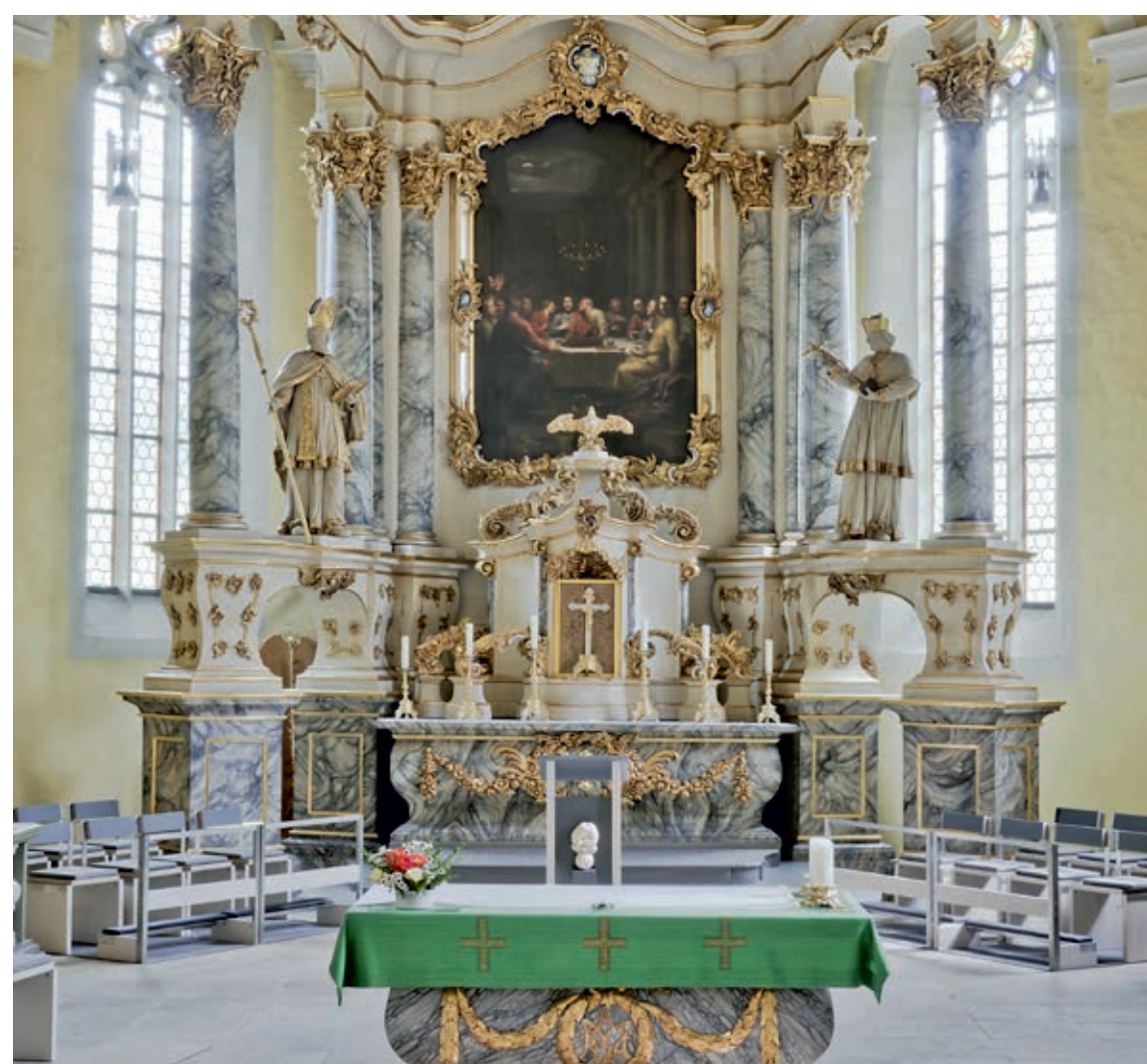
Sie ist eine der ältesten Kirchen Erfurts überhaupt – die Pfarrkirche Martini extra muros, die ursprünglich außerhalb der Stadtmauer lag. Erstmals erwähnt wurde sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Mit der Verlegung des Zisterzienserinnenklosters 1303 ins Brühl wurde sie auch zur Klosterkirche. Nach 1819 diente sie ausschließlich als Gotteshaus für die Gemeinde. Diverse Umbauten und Renovierungen schufen ihre heutige Form.



Urkunde zur Verlegung des Klosters ins Brühl (Abschrift)
Bild: Landesarchiv Sachsen-Anhalt, U 15, Stadt Erfurt, XIII Nr. 10

Frühe Jahre des Klosters

Klösterliches Leben zog 1303 ins Brühl, als das Zisterzienserinnenkloster Mariengarten von seinem ursprünglichen Standort am Krämpfertor hierher verlegt wurde. Die Martinskirche war damit einschließlich des Kirchengebäudes und der Einkünfte dem Kloster inkorporiert. Nachdem ein großer Stadtbrand Kloster und Kirche im Jahre 1472 zerstört hatte, folgte rasch der Wiederaufbau.



Fotografie vom Hochaltar (2015)
Foto: Falko Behr

Schmuckvoller Innenraum

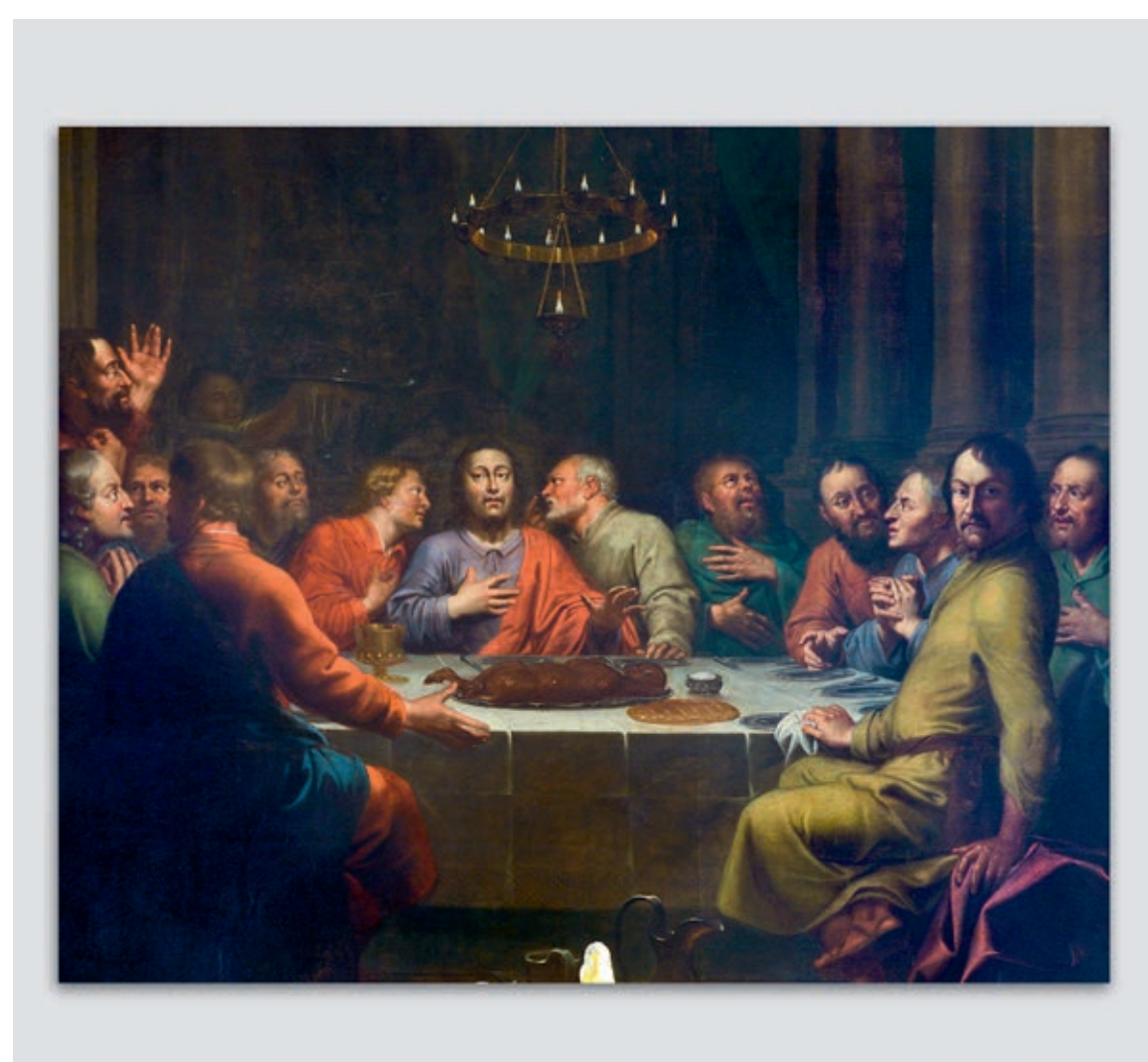
Der aus dem Mittelalter stammende Baukörper der Martinskirche besteht im Wesentlichen aus einem einschiffigen gotischen Kirchenbau mit fünfjochigem Langhaus. Prägend für die heutige Gestalt der Martinskirche war ein großer Umbau von 1755 bis 1758, als die jetzige Portal- und Fenstersituation am Kirchenschiff, die Innenraumgestaltung und ein Großteil der Ausstattung entstanden.



Kirche und Kloster in Stadtsicht von 1525 (Ausschnitt)
Angermuseum Erfurt, Bild: Dirk Urban

Im Wandel der Zeiten

Die Reformationszeit konnte offenbar unbeschadet überstanden werden, und an der Schwelle zur Neuzeit bildete das Brühl einen Schwerpunkt kirchlichen Lebens in der Stadt. Stürmische Zeiten brachte der Dreißigjährige Krieg zu Beginn des 17. Jahrhunderts; so wurden Kloster und Kirche von schwedischen Soldaten geplündert. Nach den napoleonischen Kriegen wurde das Kloster im Jahre 1819 aufgehoben.



Fotografie vom Gemälde „Abendmahl“ (Ausschnitt, 2015)
Foto: Falko Behr

Attraktive Ausstattung

Der reizvolle Charakter des Innenraums geht vor allem zurück auf die barocke Ausstattung der Martinskirche im 18. Jahrhundert. Sehenswert sind der Hochaltar (um 1755/58) mit einer Abendmahls- und einer Kreuzigungsszene von Jacob Samuel Beck, die Kanzel (um 1755-58), der Kreuzweg (Öl auf Leinwand, 1754) sowie ein Kruzifix von 1520/30 und außen eine Sonnenuhr aus dem Jahre 1536.



Äbtissin unterwegs mit drei Konventsschwestern,
Foto: Zisterzienserinnenkloster Oberschönenfeld / Marcus Merk

Askese, Andacht und tätige Arbeit

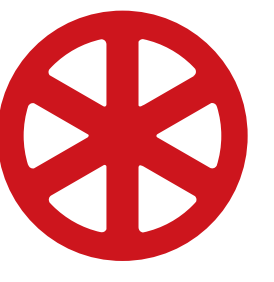
Die Nonnen im Brühl lebten nach der Regel des Zisterzienserordens. Sie orientiert sich am Vorbild der Benediktiner, deren zentraler Grundsatz „ora et labora“ („bete und arbeite“) lautet. Eine asketische Lebensweise, gemeinschaftliches Chorgebet und betrachtende Andacht in der Stille gehörten zum Miteinander im Kloster ebenso wie tätige Arbeit, beispielsweise bei der Urbarmachung von Land oder beim Weinbau.

Wir im Brühl!
Erfurt-Brühl e.V.

Erfurt-Brühl e.V.
Brühler Straße 39 | 99084 Erfurt
www.erfurt-bruehl-verein.de

Alle Angaben freibleibend.

In Kooperation mit:

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Tourismus & Marketing

DIE GESCHICHTE DES FUNKWERKS

Spannende Industriegeschichte, innovative Produkte, lebendiges Miteinander von Forschung, Entwicklung und Produktion: Nicht zuletzt dafür steht die Historie des Quartiers Erfurt-Brühl. Neben der Produktion von Schreibmaschinen, die mit dem Namen „Optima“ verbunden ist, prägte den Stadtteil über Jahrzehnte auch die Produktion von Empfänger- und Oszillographenröhren, später Halbleiterbauelementen und Mikroprozessoren. Alles begann in den Dreißigerjahren mit einem Werk des Telefunken-Konzerns. Nach 1945 firmierte hier das „Funkwerk Erfurt“ – und später der VEB Mikroelektronik „Karl Marx“, welcher das Mikroelektronikprogramm der DDR mit Leben füllte. Mehrere Tausende forschten und produzierten hier; neben den Fabriken gab es unter anderem eine Poliklinik, Kindergärten und ein Klubhaus. Nach 1990 konnte der Standort Brühl nicht gehalten werden, die meisten Gebäude verschwanden. Das Erbe des Funkwerks lebt aber weiter mit Innovation und Produktion unter anderem am Standort Erfurt-Südost (ESO).



Luftbild vom Funkwerk- und Optimagebäude (1944)
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Beginn mit Telefunken

1937 entstand nahe dem Gothaer Platz ein Betrieb der Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie mbH; es handelte sich um ein Nachbauwerk für Empfänger- und Geräte. Nach 1945 entwickelte sich das nunmehrige Funkwerk Erfurt zum führenden Unternehmen auf dem Gebiet der Empfänger- und Oszillographenröhren in der DDR. Parallel dazu gehörten elektronische Messgeräte zum Produktionsprogramm.



Miniaturröhren mit „Funkwerk-Eule“
Foto: Thüringer Museum für Elektrotechnik Erfurt e. V.

Elektronenröhren aus Erfurt

Sie wurden millionenfach im Funkwerk entwickelt, produziert und erfolgreich weltweit verkauft: Elektronenröhren waren über vier Jahrzehnte gefragte Produkte des Unternehmens im Brühl. Zum Einsatz kamen sie bis in die Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts vor allem in Radio- und Fernsehgeräten. Das Bild zeigt Miniaturröhren mit aufgedrucktem Logo, letzteres im Volksmund auch als „Funkwerk-Eule“ bekannt.



Funkwerk-Areal am Gothaer Platz (1982)
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Start in die Halbleitertechnik

In den Sechzigerjahren hielt die Halbleitertechnik mit Germanium- und Siliziumdioden Einzug; ab 1969 entwickelte und produzierte die Belegschaft integrierte Schaltkreise. Die betriebliche Expansion spiegelte sich baulich wider: So entstanden viele zusätzliche Produktions-, Entwicklungs-, Verwaltungs- und Sozialgebäude. Ein neues Kapitel begann mit dem Mikroelektronikprogramm der DDR ab 1977.



Sorgte für Stimmung: der Polyhymat 80E aus den 60ern
Foto: Thüringer Museum für Elektrotechnik Erfurt e. V.

Musikboxen mit Pep

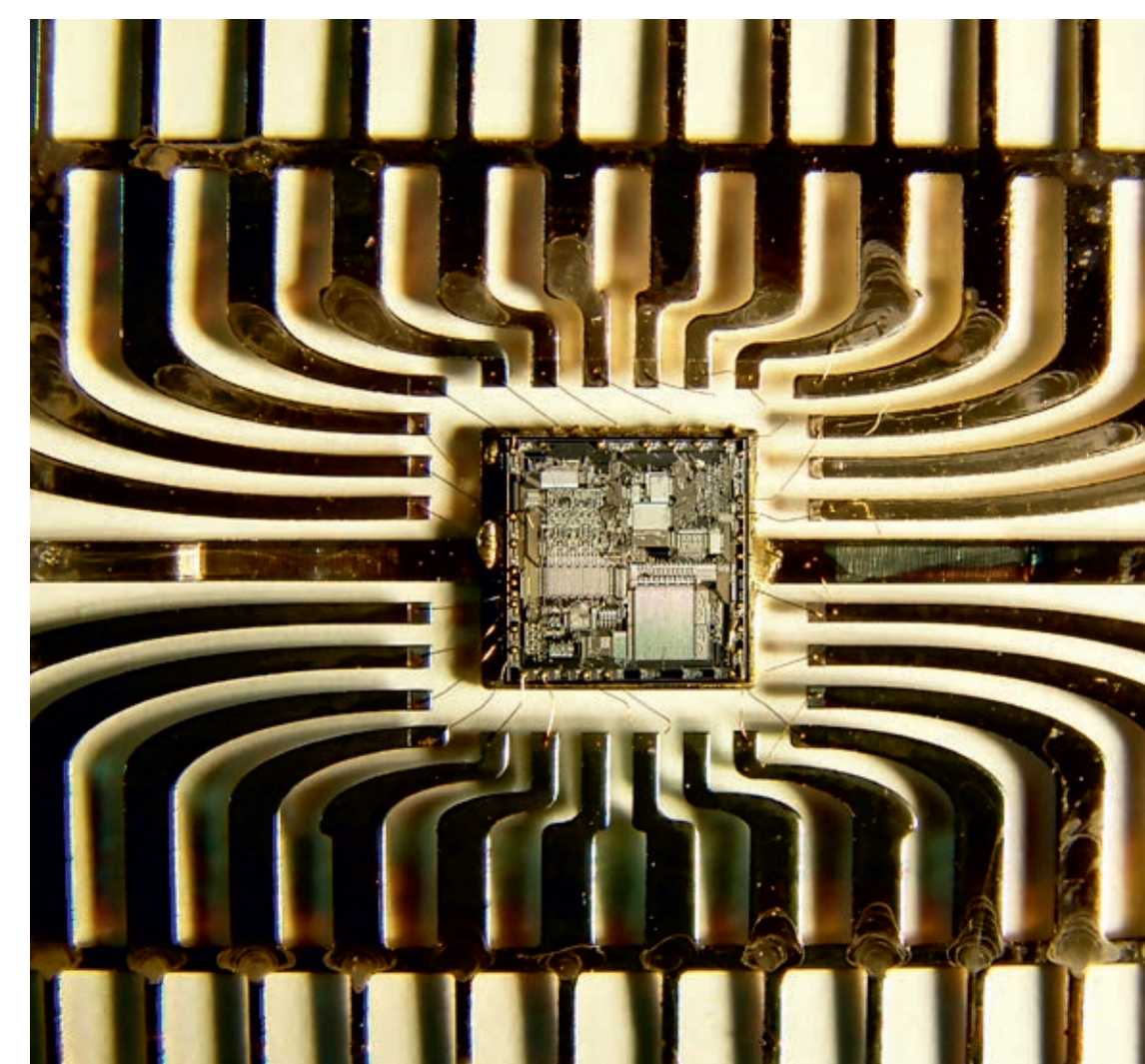
Dass die Produktpalette des Funkwerks breit aufgestellt war, beweist das Beispiel der Musikboxen, die in den Sechzigerjahren hier gefertigt wurden. Rund 1.500 bunte Stimmungsmacher produzierten die Mitarbeiter; bei allen Modellen wurden die Platten senkrecht abgespielt. Ein Modell in Stereoausführung mit waagrechter Abspielung wurde zwar entwickelt, jedoch bedeutete der Beschluss, in Erfurt die Halbleiterproduktion aufzunehmen, das Ende der Musikboxenfertigung.



Ehemals vom Funkwerk genutzte Gebäude inklusive der Betriebsgaststätte im Vordergrund (1997) / Foto: Stadtarchiv Erfurt

Mikroprozessoren und mehr ...

Im Zuge dieses Programms wandelte sich das Funkwerk zum VEB Mikroelektronik „Karl Marx“. Die Beschäftigten entwickelten und fertigten mikroelektronische Bauelemente für die Industrie und für elektronische Konsumgüter. Einen Schwerpunkt bildete die Produktion von Mikroprozessoren. Im Brühl befand sich gleichzeitig die Leitung des gesamten Kombinati Mikroelektronik der DDR.



Ansicht eines Silizium-Chips (1976)
Foto: Thüringer Museum für Elektrotechnik Erfurt e. V.

Fokus Mikroelektronik

Ab den Siebzigerjahren fertigte das Funkwerk zunehmend integrierte Schaltkreise. Neben Mikroprozessoren umfasste das Sortiment u.a. Speicher-, Logik-, Uhren- und Taschenrechner-Schaltkreise, die in Reinräumen produziert wurden. Die Beschäftigten entwickelten und verwendeten spezielle Technologien zur Bearbeitung, Montage, Messung und Prüfung der Silizium-Chips. Das Foto zeigt einen Chip von 1976.

Wir im Brühl!
Erfurt-Brühl e.V.

Erfurt-Brühl e.V.
Brühler Straße 39 | 99084 Erfurt
www.erfurt-bruehl-verein.de

Alle Angaben freibleibend.

In Kooperation mit:

Erfurt 
LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Tourismus & Marketing